

Morton blinzelte sie an; dann nickte er kurz. Er versuchte immer, eine Art liebenswerten John Wayne herauszukehren, wenn er Disziplinarstrafen und ähnliches verhängte – seine Hauptbeschäftigung als stellvertretender Schulleiter –, aber es gelang ihm diesmal nicht sonderlich gut. Die Schulleitung (die in der Regel von Rektor Henry Grayle verkörpert wurde – beim Arbeitsessen mit Mitgliedern der Vereinigung junger Unternehmer, bei Versammlungen des Elternbeirats oder Feierlichkeiten der Vereinigung der Kriegsveteranen) nannte ihn für gewöhnlich den »liebenswerten Mort«. Die Schüler neigten eher zu der Bezeichnung »der bekloppte Quassler aus dem Büro«. Da jedoch nur wenige Schüler, wie Billy deLois und Henry Trennant, bei Sitzungen des Elternbeirats oder Bürgerversammlungen das Wort ergriffen, trug die Version des Rektors zumeist den Sieg davon.

Jetzt lächelte der liebenswerte Mort, der immer noch heimlich seinen gequetschten Daumen rieb, Carrie an und sagte: »Dann gehen Sie jetzt, wenn Sie möchten, Miss Wright. Oder wollen Sie sich ein Weilchen hinsetzen, bis Sie ein wenig zur Ruhe gekommen sind?«

»Ich gehe«, murmelte sie und strich sich übers Haar. Sie erhob sich und wandte sich zu Miss Desjardin um. Ihre Augen waren weit aufgerissen und dunkel vor Erkenntnis. »Die anderen haben mich ausgelacht. Mich beworfen. Die haben schon immer gelacht.«

Miss Desjardin konnte sie nur hilflos anblicken.

Carrie ging.

Für einen Moment herrschte Schweigen; Morton und Desjardin beobachteten, wie Carrie das Büro verließ. Dann, mit einem verlegenen Räuspern, kniete Morton sich vorsichtig auf den Boden und begann, mit einem Blatt Papier den Inhalt seines Aschenbechers zusammenzukehren.

»Um was *ging* es eigentlich?«

Sie seufzte und blickte angewidert auf den allmählich eintrocknenden, rotbraunen Handabdruck auf ihren Shorts. »Sie hat ihre Periode bekommen. Ihre erste. Unter der Dusche.«

Morton räusperte sich wieder, und seine Wangen wurden rot. Das Blatt Papier, mit dem er Zigarettenstummel und Asche zusammenfegte, bewegte sich noch schneller. »Ist sie nicht ein bisschen ... äh ...«

»Alt fürs erste Mal? Ja. Darum ist es ja so schrecklich für sie gewesen. Ich kann allerdings nicht verstehen, warum ihre Mutter ...« Der Gedanke verblasste, war für den Augenblick vergessen. »Ich fürchte, ich hab' mich ziemlich dumm angestellt, Morty, aber ich wusste ja nicht, was los war. Sie hatte Angst, sie würde verbluten.«

Er blickte zu ihr auf, sah sie bestürzt an.

»Ich glaube, bis vor einer halben Stunde hat sie noch gar nicht gewusst, dass es so etwas wie Menstruation überhaupt gibt.«

»Reichen Sie mir doch mal den Handfeger da drüben, Miss Desjardin. Ja, genau den.« Sie gab ihm den kleinen Besen mit der Aufschrift *Die Chamberlain Hardware Company fegt alles weg, nur SIE nicht* auf dem Handgriff. Morton fegte einen Haufen Asche auf das Blatt. »Ich nehme an, da bleibt noch ganz schön was für den Staubsauger übrig. Dieser langflorige Teppich ist widerlich. Ich dachte, ich hätte den Ascher weit

genug nach hinten auf den Schreibtisch gestellt. Komisch, wie Sachen einfach so runterfallen.« Er stieß mit dem Kopf gegen den Schreibtisch und richtete sich ruckartig auf. »Ich kann es kaum glauben, dass ein Mädchen drei Jahre lang diese oder eine andere High School besucht und von Menstruation keinen blassen Schimmer hat, Miss Desjardin.«

»Für mich ist es noch schwieriger zu begreifen«, sagte sie. »Aber ihrem Verhalten nach zu urteilen, gibt es keine andere Erklärung für mich. Und sie ist für die anderen Mädchen schon immer der Hampelmann gewesen.«

»Mhm.« Er schüttete die Asche und die Zigarettenkippen in den Papierkorb und klopfte sich den Staub von den Händen. »Ich glaube, ich weiß jetzt, wer sie ist. White. Margaret Whites Tochter. Kann nicht anders sein. Dann fällt es ein wenig leichter, das alles zu glauben.« Er nahm hinter seinem Schreibtisch Platz und lächelte entschuldigend. »Es sind so viele. Nach ... sagen wir mal, fünf Jahren verschmelzen sie alle zu einem einzigen Gesicht. Dann redet man Jungen mit den Namen ihrer Brüder an und so was alles. Es ist nicht einfach.«

»Sicher nicht.«

»Warten Sie, bis Sie erst mal zwanzig Jahre bei diesem Verein auf dem Buckel haben wie ich«, sagte er mürrisch und blickte auf seine Blutblase hinunter. »Dann werden Sie Kinder unterrichten, die Ihnen bekannt vorkommen, und es stellt sich heraus, dass ihr Daddy in dem Jahr, als Sie hier angefangen haben, einer Ihrer Schüler war. Margaret White hat diese Schule vor meiner Zeit besucht, und ich bin zutiefst dankbar dafür. Sie hat mal zu Mrs. Bicente – Gott hab' sie selig –, gesagt, dass der Satan in der Hölle einen besonders heißen Bratenrost für sie reserviert habe, weil Mrs. Bicente den Kindern einen Abriss der Darwinschen Evolutionstheorie gegeben hat. Margaret White wurde zweimal vom Unterricht ausgeschlossen – einmal, weil sie eine Klassenkameradin mit ihrem Ranzen verprügelt hat. Angeblich hat Margaret die Ärmste eine Zigarette rauchen sehen. Seltsame religiöse Ansichten. Sehr seltsam.« Plötzlich erschien wieder der John-Wayne Ausdruck auf seinem Gesicht. »Die anderen Mädchen. Haben sie die kleine White wirklich ausgelacht?«

»Schlimmer. Sie haben herumgeschrien und Carrie mit Monatsbinden beworfen, als ich in den Duschaum kam. Sie haben die Dinger wie ... wie Erdnüsse geworfen.«

»Oh. O je.« John Wayne machte sich aus dem Staub. Mr. Mortons Gesicht lief dunkelrot an. »Können Sie mir Namen nennen?«

»Ja. Nicht alle, aber ich kann mir die restlichen zusammenreimen. Christine Hargensen schien die Anführerin zu sein ... wie üblich.«

»Chris und ihre Clique«, murmelte Morton.

»Ja. Tina Blake, Rachel Spies, Helen Shyres, Donna Thibodeau und ihre Schwester Fern, Lila Grace, Jessica Upshaw. Und Sue Snell.« Sie runzelte die Stirn. »Von Sue hätte ich so was eigentlich nicht erwartet. Sie schien mir nie der Typ für diese Art von ... Spaß zu sein.«

»Haben Sie mit den betreffenden Mädchen gesprochen?«

Miss Desjardin kicherte unglücklich. »Die sind aus dem Duschaum geflitzt wie die Verrückten. Und ich war zu durcheinander. Außerdem hatte Carrie einen hysterischen

Anfall.«

»Mhm.« Er trommelte mit den Fingern auf die Schreibtischplatte. »Haben Sie die Absicht, mit den Mädchen zu reden?«

»Ja.« Doch in ihrer Stimme lag Widerwille.

»Höre ich da einen Anflug von ...«

»Ja, kann sein«, sagte sie mürrisch. »Ich sitze im Glashaus, verstehen Sie. Ich kann mir vorstellen, wie den Mädchen zumute war. Als ich gesehen habe, was passiert ist, hätte ich Carrie am liebsten gepackt und *durchgeschüttelt*. Vielleicht erwacht in jeder Frau eine Art Instinkt, was die Menstruation betrifft, ein Mechanismus, der sie aggressiv werden lässt. Ich weiß es nicht. Ich muss immer an Sue Snell denken, und wie sie geguckt hat.«

»Mhm«, war Mr. Mortons weiser Kommentar. Er konnte Frauen nicht begreifen und hatte absolut nicht das Bedürfnis, sich über das Thema Menstruation zu unterhalten.

»Ich werde morgen mit den Mädchen reden«, versprach sie und erhob sich. »Ich werde sie mir kräftig zur Brust nehmen.«

»Gut. Sorgen Sie dafür, dass die Strafe dem Vergehen angemessen ist. Und sollten Sie der Meinung sein, Sie müssten eine von ihnen, äh, zu mir schicken, tun Sie sich keinen Zwang an.«

»In Ordnung«, sagte sie freundlich. »Übrigens, als ich versucht habe, Carrie zu beruhigen, ist eine Lampe geplatzt. Das hat mir den Rest gegeben.«

»Ich werde einen Elektriker runterschicken«, versprach er. »Und danke für alles, was Sie getan haben, Miss Desjardin. Würden Sie bitte Miss Fish sagen, sie soll Billy und Henry hereinschicken?«

»Sicher.« Sie ging.

Er lehnte sich zurück und verbannte die ganze Angelegenheit aus seinen Gedanken. Als Billy deLois und Henry Trennant, Schulschwänzer erster Güte, ins Büro geschlichen kamen, blickte er sie fröhlich an und bereitete sich darauf vor, ein sehr ernstes Wort mit ihnen zu reden.

Schulschwänzer verspeiste er zu Mittag, wie er es Henry Grayle gegenüber oft auszudrücken pflegte.

Eingeritzt in ein Pult in der Junior High School in Chamberlain:

*Rosen sind rot, Veilchen sind blau, Zucker ist weiß, doch Carrie White frisst Scheiß.*

Sie ging die Erwin Avenue hinunter und überquerte sie bei der Ampel an der Ecke Carlin Street. Sie hielt den Kopf gesenkt und versuchte, an gar nichts zu denken. Krämpfe kamen und gingen in heftigen, schmerzhaften Wogen, so dass sie ihr Tempo mal verlangsamte, dann wieder beschleunigte, wie ein Auto mit defektem Vergaser.

Sie startete auf den Gehsteig. Quarz glitzerte im Beton. Kreidestriche für ein Hüpfspiel in geisterhafter, vom Regen verwaschener Farbe. Plattgetretener Kaugummi. Schnipsel von Alufolie und Bonbonpapier. *Sie alle hassen mich, und sie werden es immer tun. Sie werden es nie müde.* Ein Centstück, in einer Ritze verklemmt. Sie

kickte es weg. *Stell dir Chris Hargensen vor, blutüberströmt, schreiend, um Gnade winselnd. Und Ratten kriechen ihr übers Gesicht. Gut. Gut. Das wäre gut.* Ein Haufen Hundekot; mittendrauf der Abdruck einer Schuhsohle. Ein Plastikstreifen geschwärzter Zündhütchen, die ein Kind mit einem Stein zum Platzen gebracht hatte. Zigarettenkippen. *Schlag ihr den Schädel mit einem Stein ein, mit einem Felsbrocken. Zerschmettere all ihre Herzen. Gut. Gut.*

(Heiland Jesus sanft und rein)

Das wäre gut für Momma, und es wäre zu schön für sie selbst. Momma war ja kein hilfloses Lamm, das sich jeden Tag eines jeden Jahres unter ein Wolfsrudel mischen musste. Sie brauchte sich nicht in einen verrückten Karneval von Lachern und Witzereißern zu begeben, die mit dem Finger auf einen zeigten und hämisch grinsten. Aber sagte Momma nicht immer, bald käme der Tag des Jüngsten Gerichts

(der Name des Sterns wird Bitterkeit sein, und sie werden gequält von Skorpionen) und was von einem Engel mit einem Schwert?

Wäre dieser Tag doch schon heute, und käme Jesus nicht mit einem Lamm und einem Hirtenstab, sondern mit Felsbrocken in den Händen, um die Lacher und Grinser zu zerschmettern, um das Böse zu vertilgen, es schreien und wimmern zu lassen und auszurotten – ein schrecklicher Jesus des Blutes und der Gerechtigkeit.

Und wenn sie doch nur sein Schwert und sein Arm sein könnte.

Sie hatte versucht, sich anzupassen. Sie hatte Momma zaghaft herausgefordert, auf hunderterlei Weise. Sie hatte versucht, den Pestkreis zu durchbrechen, der seit jenem Tag um sie herum gezogen worden war, als sie die behütete Umgebung des kleinen Hauses in der Carlin Street zum ersten Mal verlassen hatte und mit ihrer Bibel unter dem Arm zur Barker-Street-Grundschule gegangen war. Sie konnte sich noch immer an diesen Tag erinnern, an die starrenden Augen und die plötzliche, schreckliche Stille, als sie vor dem Mittagessen im Speisesaal der Schule niedergekniet war – an jenem Tag hatte das Gelächter angefangen und war seitdem über all die Jahre hinweg nicht mehr verstummt.

Der Pestkreis war wie aus Blut – man konnte schrubben und schrubben und schrubben, und er war immer noch da, nicht ausgelöscht, nicht sauber, nicht einmal verblasst. Sie hatte sich nie wieder an öffentlichen Orten niedergekniet, hatte Momma allerdings nichts davon gesagt. Doch die Erinnerung war haften geblieben, bei ihr und bei *ihnen*.

Sie hatte mit Zähnen und Klauen gekämpft, dass Momma ihr erlaubte, am Sommerzeltlager der christlichen Jugend teilnehmen zu dürfen, und das Geld dafür hatte sie sich selbst mit Nähen verdient. Momma hatte ihr düster verkündet, dass es Sünde sei, dass dort Methodisten und Baptisten und Kongregationalisten seien und dass es Sünde sei und Abtrünnigkeit. Sie hatte Carrie das Schwimmen im Camp verboten, und trotzdem *hatte* sie geschwommen und *hatte* gelacht, als die anderen sie unter Wasser tauchten (bis sie keine Luft mehr bekam und die anderen immer weiter- und weitermachten und sie in Panik geriet und wild zu strampeln anfang); und sie hatte versucht, bei den Spielen und Wettkämpfen im Lager mitzumachen, und die anderen hatten mit der alten Betschwester Carrie Tausende von derben Späßen getrieben, und sie

war mit dem Bus eine Woche früher nach Hause gekommen, die Augen rot und verquollen vom Weinen, und sich von Momma an der Haltestelle abholen lassen, und Momma hatte ihr wütend gesagt, sie solle die Erinnerung an ihre Bestrafung wie einen Schatz bewahren, als Beweis, dass Momma es besser wusste, dass Momma recht hatte, dass die einzige Hoffnung auf Geborgenheit und Errettung sich im Innern des Pestkreises befand. »Denn eng ist die Pforte«, sagte Momma mit böser Stimme, als sie im Taxi saßen, und zu Hause hatte sie Carrie sechs Stunden in die Besenkammer eingesperrt.

Natürlich hatte Momma ihr auch verboten, mit den anderen Mädchen zu duschen, doch Carrie hatte ihr Duschzeug in ihrem Schließfach in der Schule versteckt und duschte trotzdem mit den anderen, nahm teil an einem Ritual der Nacktheit, das sie immer wieder mit Scham erfüllte und ihr peinlich war – und alles in der Hoffnung, dass der Pestkreis um sie herum ein bisschen verblassen würde, nur ein kleines bisschen –  
(aber heute o heute)

Der fünfjährige Tommy Erbter kam ihr auf der anderen Straßenseite mit dem Fahrrad entgegen. Er war ein schwächtiger, aufgeweckter Junge auf einem zwanzigzölligen Schwinn-Rad mit leuchtend roten Rennreifen. Er summt »Scoobie Doo, wo bist du?« vor sich hin. Er sah Carrie, strahlte übers ganze Gesicht und streckte ihr die Zunge heraus.

»He, olles Furzgesicht! Olle Betschwester Carrie!«

Carrie starrte ihn an; eine heiße Woge stieg plötzlich in ihr auf. Das Fahrrad begann auf seinen Rennreifen zu schwanken und kippte plötzlich um. Tommy schrie. Das Fahrrad lag auf ihm. Tommys Weinen und Wimmern war süße, misstönende Musik in ihren Ohren.

Würde sie so etwas doch immer dann geschehen lassen können, wenn sie es wollte.  
(hast du doch gerade)

Sie blieb abrupt stehen, sieben Häuser von dem Mommas entfernt, und starrte mit leerem Blick ins Nichts. Hinter ihr stieg Tommy mit tränennassem Gesicht auf sein Rad und hielt sich das aufgeschauerte Knie. Er rief ihr irgendetwas zu, doch sie hörte gar nicht hin. Sie war es gewöhnt, dass Spitzenkönner ihr etwas zuriefen.

Vorhin hatte sie gedacht:

*(fall vom Rad Kleiner wirf dich vom Rad und schlag dir den dreckigen Schädel ein)*

und irgendwie war es passiert.

In ihrem Kopf hatte es ... hatte es ... sie suchte nach einem Wort. Hatte es *gezuckt*. Nein, das traf es nicht richtig, kam der Sache aber schon sehr nahe. Da war eine seltsame mentale Krümmung im Kopf gewesen, eine Spannung, die sich blitzschnell gelöst hatte, beinahe so, als würde ein Arm einen Bogen spannen und die Sehne loslassen. Nein, auch dieser Vergleich stimmte nicht ganz, aber ein besserer fiel ihr dazu nicht ein. Ein Arm ohne Kraft. Ein schwacher Baby-Muskel.

Zucken.

Plötzlich starrte sie mit verbissener Konzentration auf Mrs. Yórratys großes Aussichtsfenster. Sie dachte: